

Friedrich Hebbel (1813-1863)

## Ein Geburtstag auf der Reise

Wie wird mir so beklommen,  
Obgleich ich ruhig schlief!  
Wär' heut der Tag gekommen,  
Der mich ins Leben rief?

5 Ja, sagt mir der Kalender,  
Ein Strauß des Freundes auch,  
Den der zu milde Spender  
Mir flocht am Lorbeerstrauch.

10 Ach, was sind das für Boten!  
Wo bleiben Weib und Kind,  
Die sonst, zum Liebesknoten  
Verschränkt die Ersten sind!  
Heran, heran, wie immer,  
15 Du teures, teures Paar,  
Sonst wage ich mich nimmer  
Hinein ins neue Jahr.

Daß ich noch Atem hole,  
20 Verdank' ich euch allein,  
Denn ihr seid meine Pole  
Und werdet's ewig sein!  
Wie sollt' ich wohl noch ringen,  
Wär's nicht des Vaters Pflicht?  
25 Und könnt' es mir gelingen,  
Stärkte dies Weib mich nicht?

Drum schnell, ich muß euch schauen,  
Christine, an mein Herz,  
30 Du innigste der Frauen,  
Eh' es erstarrt vor Schmerz.  
Und daß ich zwiefach nippe,  
Reich' auch dein Kind zum Kuß,  
Das meiner bärt'ge Lippe  
35 Nur naht, wenn's eben muß.

Sie zögern noch! Ermannung!  
Sie sind dir heut zu fern!  
Du lebst in der Verbannung,  
40 Doch nicht von Stern zu Stern!  
Du ward'st auf eine Weile  
Dem Paradies entrückt,  
Damit es, dir zum Heile,  
Bald doppelt dich beglückt.

45  
Nun wohl, ich will es tragen,  
Bin ich auch Duldens satt;  
Ich ward zurück verschlagen  
In eine finstre Stadt,  
50 Wo ich, der Welt verborgen,  
Bestand den ersten Streit,

Drum werde dieser Morgen  
Der Pilgerschaft geweiht.

55 Es ist die rechte Stunde,  
Ein Schlachtfeld zu beschaun,  
Ich mache flugs die Runde  
Und tu' es ohne Graun,  
Als wären's schon Äonen,  
60 Wo ich hier, stumm, doch bang,  
Mit jedem der Dämonen  
Auf Tod und Leben rang.

Drum erst zum kleinen Hause,  
65 Das mich beherbergt hat!  
In dieser dunklen Klause  
Reift' ich zur Dichtertat,  
Viel litt ich da im stillen,  
Viel hat's in mir geschafft:  
70 Von Gott den reinen Willen,  
Vom Teufel jede Kraft.

Vorüber doch, vorüber!  
Mir wird in meinem Sinn  
75 Auf einmal trüb und trüber,  
Nun ich zur Stelle bin.  
Mir deucht, durch dieses Fenster  
Grinst noch der ganze Chor  
Der Larven und Gespenster,  
80 Die mich gequält, hervor.

Dafür zum Königsgarten  
Mit raschem Schritt hinab!  
Er war's, der dem Erstarrten  
85 Stets wieder Leben gab,  
Der, wenn mich eine Mahnung  
Der Todes tief geschreckt,  
Mich gleich durch eine Ahnung  
Der Zukunft neu geweckt.

90

O Park, sei mir gesegnet!  
Bleib ewig frisch und grün,  
Und wenn's nur einmal regnet,  
So sollst du zweimal blühn!  
95 In jeden deiner Gänge  
Verlier' ich mich mit Lust,  
Denn jeder hat Gesänge  
Gehaucht in meine Brust.

100 Hier zeigte, wie im Traume,  
Sich mir die Judith schon!  
Dort, unterm Tannenbaume  
Sah ich den Tischlersohn,  
Da drüben winkte leise  
105 Mir Genovevas Hand,

Und in des Weihers Kreise  
Fand ich den Diamant.

Dann wollt' es mich bedünken,  
110 Ich sei unendlich reich!  
Mein Busen war dem Blinken  
Des Sternenhimmels gleich:  
Schon viel sind aufgegangen  
In wandelloser Pracht,  
115 Mehr glaubt man noch umfängen  
Vom stillen Schoß der Nacht.

Zwar blieben's damals Schemen,  
Mir nur zum Trost geschickt,  
120 Sie mußten Abschied nehmen,  
Sowie ich sie erblickt.  
Das fügte tausend Schmerzen  
Den schwersten noch hinzu,  
Doch kam zuletzt dem Herzen  
125 Durch sie allein die Ruh.

Denn als sie Blut getrunken,  
Wie des Odysseus Schar  
Im Hades, deren Funken  
130 Längst still verglommen war:  
Da wandelten die Schatten  
Sich in Gestalten schnell,  
Und nun sie Leben hatten,  
Ward's rings um mich auch hell.

135

So will's ja der Berater  
Der Welt, daß in der Kunst  
Das Kind den eignen Vater  
Erlöst vom irdschen Dunst  
140 Und für die heil'ge Schüssel  
Voll Bluts, die er vergießt,  
Ihm dankt mit einem Schlüssel,  
Der ihm das All erschließt.

(585 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hebbel/gedichte/chap122.html>